

Stubat

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn
September 2013 / Nr. 76



Schau der Naturgeschichte

inatura mit der aktuellen Ausstellung „Wunder Mensch“

Naturschau - inatura

Liebe Leserinnen und Leser!

Als vor etwas mehr als 10 Jahren die alte Naturschau von der Marktstraße in die Gebäude der ehemaligen Rüscherwerke übersiedelt ist, war wohl den wenigsten Dornbirnerinnen und Dornbirnern klar, welche Bedeutung das neue naturwissenschaftliche Museum der Stadt und des Landes zukünftig haben wird. War schon die Naturschau eine Attraktion, übertraf die neue inatura schon bald alle Erwartungen, die in das neue Konzept gesteckt waren. Zwei Aspekte waren wohl ausschlaggebend: das von bedeutenden englischen Designern ausgearbeitete Museumskonzept war einzigartig und wegweisend. In der neuen inatura durften die Tiere angefasst werden und Inhalte wurden multimedial präsentiert. Einzigartig sind auch die Gebäude und die Qualität der Architektur war gerade bei diesem Projekt zukunftsweisend. Auch zehn Jahre nach der Eröffnung steht die inatura an vorderster Stelle aller Exkursionen von Architekten in Vorarlberg. Die inatura verbindet das historische Dornbirn mit seiner industriellen Bedeutung mit einem modernen Museum, das zu einem der bedeutendsten Ausflugsziele in der ganzen Bodenseeregion wurde. Den Grundstein dazu hat unter anderem die ehemalige Leiterin der Naturschau, Dr. Margit Schmid, gelegt. Sie erarbeitete die ersten Konzepte und pilgerte damit zu den Verantwortlichen bei Stadt und Land und ließ sich auch von der anfänglichen Skepsis mancher Beteiligten nicht entmutigen. Margit Schmid gebührt ein großer Dank.

Die inatura hat sich aber auch weiter entwickelt. In Kooperation mit der heimischen Wirtschaft bekamen Wissenschaft und Technik einen neuen Stellenwert. Mit der heuer eröffneten, neuen und permanenten Ausstellung zum Thema „Wunder Mensch“ wurde ein bestehender Themenblock (Stadt) erneuert bzw. ausgetauscht. Die neue Ausstellung - seit wenigen Wochen zugänglich - hat sich sofort als neuer Publikumsmagnet erwiesen.

Das Jubiläum der inatura und die neue Ausstellung zum Thema Mensch waren für die Redaktion der Stubat Anlass, die Geschichte von der Naturschau bis zur inatura aufzuarbeiten und in dieser aktuellen Ausgabe zu präsentieren. Ich möchte

mich bei allen Autorinnen und Autoren und bei allen jenen, die uns Informationen und Bilder zur Verfügung gestellt haben, bedanken.

Wie bereits in den Vorjahren möchten wir Sie auch heuer einladen, die Dornbirner Seniorenzeitschrift Stubat mit einem freiwilligen Beitrag finanziell zu unterstützen.

Bitte verwenden Sie dazu den beiliegenden Zehrschein. Sollte dieser bei der Zusendung verloren gegangen sein, schicken wir Ihnen gerne einen neuen zu.

Wie Sie sicherlich wissen, verwenden wir die eingezahlten Mittel für den Druck und den Versand der Stubat. Die Redaktion der „mit und für Senioren gestalteten Zeitschrift“ arbeitet ehrenamtlich und ich möchte mich an dieser Stelle dafür bei allen Helferinnen und Helfern herzlich bedanken.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst und viel Spaß bei der Lektüre - der neuen Ausgabe der Dornbirner Stubat.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Redaktion: Dr. Albert Bohle, MMag. Elisabeth Fink-Schneider,

Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Dr. Helmut Lecher,

Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Helga Platzgummer,

Mag. Annemarie Spirk

Kontakt: Cornelia Fallmann, Silvia Kalb (05572 / 306-3302)

Bauamt der Stadt Dornbirn, Franz Beer, Dornbirner Gemeindeblatt,

Fa. J.M. Fussenegger, inatura, Alexandra Pinter, Stadtarchiv, Stadt-

planung, Vbg.Landesarchiv, Vbg. Wirtschaftsarchiv, Foto Winsauer

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT,

Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

Die Vorarlberger Naturschau

Hanno Platzgummer

„Schöpfer der Vorarlberger Naturschau ist der Dornbirner Bürger Siegfried Fussenegger. Das Land Vorarlberg und die Stadt Dornbirn erwarben seine Sammlung am 1. Jänner 1957 und bauten hierfür dieses Museumsgebäude, das am 11. Juni 1960 von Landeshauptmann Ulrich Ilg und Bürgermeister Dr. G. A. Moosbrugger eröffnet wurde.“

So stand es in der Eingangshalle der Vorarlberger Naturschau in der Marktstraße 33.

Während des Ersten Weltkrieges war in Siegfried Fussenegger, einem Dornbirner, die Idee gereift, ein naturkundliches Museum für und über sein Heimatland Vorarlberg zu errichten.

Er ging intensiv an sein Werk, das ihn sein ganzes Leben lang in Bann halten sollte.

Schon während des Krieges kam er in engeren Kontakt mit verschiedenen Fachwissenschaftlern. Besonders seine Zusammentreffen mit dem Innsbrucker Geologen Prof. R. von Klebelsberg und später mit dem berühmten Schweizer Geologen Albert Heim gaben ihm entscheidende Impulse für seine weitere Tätigkeit.

Nach einer kurzen Ausbildung bei einem Tiermaler in München wandte er sich der Heimatforschung

zu. Systematisch untersuchte und besammelte er Vorarlberg. Die ersten Fundstücke konnte er noch in seinem Elternhaus aufbewahren, doch schon bald war er gezwungen, Teile der Sammlung außer Haus unterzubringen.

1927 konnte er erstmals Schauräume in der Fronfeste, dem „alten“ Rathaus einrichten. Die Sammlung wuchs ständig. Fussenegger selbst dokumentierte nebenher die Vorarlberger Landschaft in großformatigen Ölbildern, die heute in der inatura aufbewahrt sind.

Schon bald waren die bescheidenen Raumreserven erschöpft und Fussenegger überlegte, die Sammlung nach Bregenz zu geben. Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich wurde das Bregenzer Projekt gestoppt. Zufällig ergab sich zeitgleich, dass die um 1890 erbaute Stierhalle am Dornbirner Viehmarktplatz (heute Rathauspark) für ein Museum Verwendung finden konnte und im Juni 1939 wurde die „Schau der Naturgeschichte Vorarlberg“ eröffnet. Museologen und Fachwissenschaftler aus dem In- und Ausland bestaunten die Pionierleistung des Autodidakten.



Naturschau in der Marktstraße 33 - Anfang 1960er Jahre

Stubat

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges startete Fussenegger wieder Initiativen zu Errichtung eines eigenen, neuen Museumsgebäudes in Dornbirn, da der äußerst desolate Bauzustand der alten Holzhalle den Museumsschätzen nur mehr unzulänglichen Schutz bot.

Die schwierigen Nachkriegsjahre brachten mit sich, dass das Projekt eines neuen Museums immer weiter verschoben wurde. Aus eigener Initiative startete er deshalb 1948 eine Sammelaktion unter Privat- und Geschäftsleuten, welche den stattlichen Betrag von rund 500.000 Schilling für den Neubau eines Naturkundemuseums in Dornbirn erbrachte. Weil diese Spenden aber zeitlich gebunden waren, verfiel ein Großteil der zugesagten Gelder, da sich der Neubau immer weiter verzögerte.

Mit der Möglichkeit, das Haus Marktstraße 33 durch die öffentliche Hand zu erwerben, wurden weitere Verhandlungen im Jahr 1952 erstmals konkret. Die Vorarlberger Landesregierung stimmte grundsätzlich einem Erwerb der Sammlungen Siegfried Fusseneggers zu, allerdings nur unter der Bedingung, dass sich auch die Stadt Dornbirn am Kauf beteilige, denn Landeshauptmann Ulrich Ilg meinte wörtlich: „Man darf nicht übersehen, daß wir Alemannen ein sehr sparsames Volk sind, das genau zu rechnen gewohnt ist. Wir haben daher leider nur wenig übrig für kulturelle Angelegenheiten, die nur Kosten verursachen.“

1954 war es dann doch soweit: In der am 29. November abgehaltenen Sitzung der Dornbirner Gemeindevertretung wurde beschlossen, ebenso

wie das Land 50% der Kaufsumme des Hauses Marktstraße 33 zu übernehmen. Am 18. Jänner 1955 beschloss die Vorarlberger Landesregierung den Um- und Zubau des zukünftigen Museums. Am 1. Jänner 1957 wurde der Kaufvertrag zwischen dem Land Vorarlberg und der Stadt Dornbirn sowie Siegfried Fussenegger bezüglich seiner Sammlungsbestände rechtskräftig und Fussenegger zum Leiter des Museums bestellt.

Nach Fertigstellung des Umbaus begann die Einrichtungsphase. Siegfried Fussenegger hatte ein klares Konzept für seine künftige Wirkungsstätte. In nur vierzehnmonatiger Einrichtungszeit entstand gemeinsam mit verschiedenen Dornbirner Handwerksbetrieben unter tatkräftiger Mithilfe des städtischen Bauhofs und Fusseneggers engsten Mitarbeitern die „Vorarlberger Naturschau“. Am 11. Juni 1960 konnte das neue Naturmuseum einer begeisterten Öffentlichkeit übergeben werden. In Anerkennung Fusseneggers großer Leistung verlieh ihm die Universität Innsbruck wenige Tage darauf die Ehrendoktorwürde, nachdem sie ihn bereits 1947 zum Ehrenmitglied ernannt hatte.

Leider war es Dr.h.c. Siegfried Fussenegger nur noch wenige Jahre gegönnt, seinem Museum als Leiter vorzustehen. Am 31. August 1966 starb er nach kurzer, schwerer Krankheit.

Nachfolger des Museumsgründers wurde der Grazer Mittelschulprofessor Dr. Walter Krieg, der schon beim Aufbau des Museums dabei war. Unter dessen Leitung konnte 1970 ein längst notwendiger Anbau fertiggestellt werden, das Museum bekam zusätzliche Ausstellungsflächen. In den folgenden Jahren wurden die allgemeinen Dienstleistungen erheblich ausgebaut.

Nach der Pensionierung von Dr. Walter Krieg wurde die Biologin Dr. Margit Schmid zur neuen Leiterin bestellt. Sie regte an, das in die Jahre gekommene Naturmuseum zu modernisieren. „90% der Schauräume im Altbau des Museums sind seit 34 Jahren unverändert erhalten, die Gestaltungen im Neubau über 20 Jahre. Die Infrastruktur des Hauses ist sehr schlecht, derzeit beträgt die Temperatur in den Schauräumen über 30 C.“, steht in einem damaligen Amtsbericht zu lesen.

So wurde überlegt, wie das Museum am bisherigen Standort in der Marktstraße zu sanieren und umzubauen sei. 1994 wurde deshalb eine Expertengruppe mit der Ausarbeitung für eine Neugestaltung der Ausstellungsräume beauftragt.



Die Mitarbeiter der Vbg. Naturschau in der Marktstraße 33 - 1960er - von rechts nach links: Dir. Dr. Siegfried Fussenegger, Franz Rösner, Dr. Walter Krieg, Josef Kalb und Alois Bort.

Stubat

Im Dezember 1999 aber beschlossen die Eigentümer der Vorarlberger Naturschau - Stadt Dornbirn und Land Vorarlberg - nach eingehenden Diskussionen eine neue „Naturschau“ im Rüscherwerk-Areal zu errichten. Die Rüscherwerke, ein ehemals metallverarbeitender Betrieb, waren 1984 stillgelegt worden. Seit dieser Zeit befand sich das 25.000 m² große Werksareal im Dornrösenschlaf. Immer wieder hatte es Pläne für die Revitalisierung dieses Areals gegeben, das sich ausschließlich im Besitz der F.M. Hämmerle Holding AG befand. Das Land Vorarlberg, die Stadt Dornbirn und die F.M. Hämmerle Holding AG beschlossen nunmehr, die Verwertung des Geländes in einer Projektpartnerschaft durchzuführen. Gleichzeitig mit der Sanierung der Fabriksgebäude für die „Neue Naturschau“ entstand im Freigelände ein großzügiger Stadtpark als Ruhe- und Erholungsoase inmitten der Innenstadt.

International bekannte Planer unterstützten den Museumsneubau. An der Konzepterstellung waren unter anderem die britischen Naturfilmer und Naturforscher Sir David Attenborough (London) und Christoph Parsons (Bristol), Robert Wade (London) und der Umweltexperte Prof. Frederic

Vester (München) beteiligt. Robert Wade wurde mit der Detailplanung der Museumspräsentation beauftragt.

Die nach neuesten wissenschaftlichen und museologischen Erkenntnissen erfolgte Neugestaltung kam auch im neuen Namen des im Herbst 2002 eröffneten Museums zum Ausdruck: „inatura - Erlebnis Naturschau Dornbirn“.

Tausende wissbegierige Besucherinnen und Besucher stürmten in den ersten Wochen und Monaten die inatura und auch heute hat das drittgrößte Naturmuseum Österreichs nichts an seiner Attraktivität verloren. Für vorbildliche Museums-gestaltung und -arbeit wurde die inatura deshalb 2006 in Portugal mit dem höchsten Europäischen Museumspreis, dem „European Museum of the Year Award (Specially commended)“ ausgezeichnet.

Auch das derzeitige Leitungsteam der inatura - Mag. Ruth Swoboda, als naturwissenschaftliche Direktorin und Dr. Peter Schmid als kaufmännischer Geschäftsführer - garantieren mit einem engagierten Mitarbeiterstab aktuelle Forschung und spannende Ausstellungen unter dem Motto: „inatura - Natur, Mensch und Technik erleben“.



Besuch und Besichtigung in der Naturschau: Bundespräsident Dr. Kirchschräger, LH Dr. Kessler - 1977

Stubat

Von den Rüscherwerken zur inatura

Werner Matt

Im Jahre 1823 kam ein Schweizer „Mechanicus“ nach Dornbirn, verliebte sich und legte mit einer Hammerschmiede den Grundstein zu einem bedeutenden Unternehmen. So lautet die Kurzform der Geschichte von Josef Ignaz Rüscher und seiner späteren Ehefrau Maria Katharina Herburger. Der Thurgauer Rüscher kam nach Dornbirn, um für Karl Ulmer eine Mühle im Schwefel zu bauen. Kurz nach seiner Heirat 1825 kaufte Rüscher gemeinsam mit seinem Schwager Josef Herburger eine Hammerschmiede in der Parzelle Schmelzhütte. Auch plante und baute er weitere Mühlen und Wasserwerke in ganz Vorarlberg. Später wurde aus „Herburger & Rüscher“ die Firma „Josef Ignaz Rüscher zum Eisenhammer“.

1836 baute Josef Ignaz Rüscher eine Eisengießerei und vergrößerte das Firmengelände durch zahlreiche Grundkäufe. Damals beschäftigte er rund zehn Arbeiter, der größte Auftrag war der Bau einer Wasserradanlage für die Spinnerei Jenny & Schindler 1846. Weitere Produkte waren hydraulische Pressen, Säulen, Räder, Ofenrohre, Sägeblätter, Herdplatten, Feuerspritzen oder auch Badewannen für Kunden in Vorarlberg, Schweiz und Deutschland.



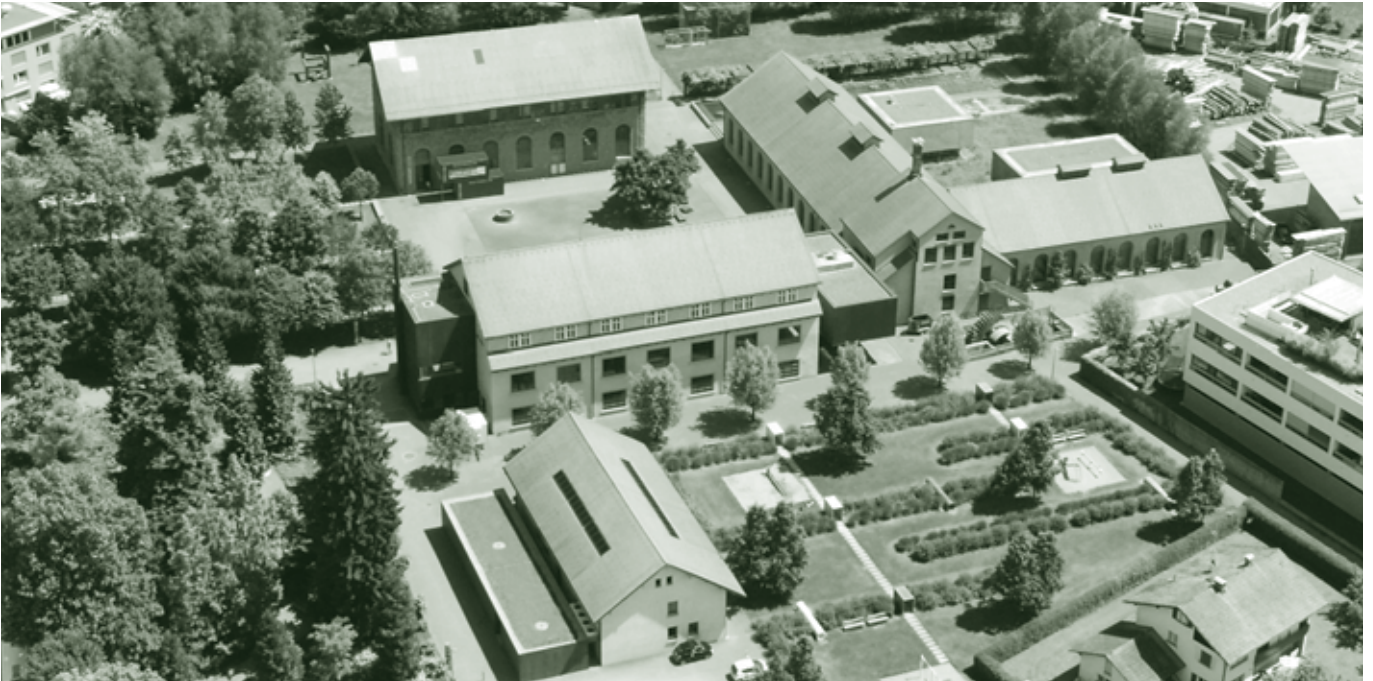
Umbau der Dreherei um 2000 - heutiger Eingangsbereich der inatura

Als Josef Ignaz Rüscher mit 61 Jahren starb, übernahm sein Sohn Alfred im Alter von 24 Jahren die Leitung des Familienunternehmens. Er spezialisierte sich auf den Turbinenbau sowie die Herstellung von Maschinen. Bald hatte die „Rüscher'sche Maschinenfabrik - Dornbirn“ sowohl im österreichischen Kaiserreich als auch international einen sehr guten Ruf und lieferte ganze Wasserkraftanlagen für Elektrizitätswerke nach Pergine, Riva, Trient, Dornbirn-Ebensand, Udine, Bozen, Kufstein, Andelsbuch ...



Etwas idealisierte Darstellung der Rüscherwerke um 1880

Stubat



Luftbild der gesamten Anlage mit Stadtgarten, inatura und Kunstraum (Alte Montagehalle) - 2011

Die Familie Rüscher engagierte sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Teil der bürgerlichen Oberschicht in der Politik, der Kultur und dem Sport. Alfred Rüscher und seine Söhne Ignaz und Karl waren Gemeindefunktionäre und engagierten sich vor allem in der Schulpolitik, für die Musikschule und den Bau einer Turnhalle für den Turnverein. Um die Jahrhundertwende erreichte das Firmenareal mit rund 27.000 m² die größte Ausdehnung.

Nach dem Ersten Weltkrieg musste die Firma liquidiert werden und 1928 wurde die Maschinenfabrik und Eisengießerei nun zur „Max Wehinger & Co. Rüscherwerke Nachfolger“. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wird es für Max Wehinger unmöglich, an Rüstungsaufträge zu gelangen. Es kommt 1941 zum Zwangsverkauf an die Firmen F.M. Hämmerle und F.M. Rhomberg. Hüllen für Sprenggranaten, Panzerteile, Marine-Scheinwerfer, Flakgehäuse u.a. werden nun von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern hergestellt. Im sogenannten „Russens-Lager“ bei den Rüscherwerken waren rund 120 russische Kriegsgefangene untergebracht.

In den Sechzigerjahren waren selbstgebaute Webstühle und Bandsägen die Paradeprodukte. Die Gießerei war die Grundlage für den Maschinenbau. Dann wurden Verluste geschrieben und die Rüscherwerke mussten 1984 schließen.

Bereits vor dem letzten Gusstag gab es erste Kontakte zwischen den Besitzern, der Firma F.M. Hämmerle und der Stadt Dornbirn. Erst nach langen Verhandlungen gelang es Ende der 90er Jahre, das städtebaulich interessante Industrieareal zu erwerben. Eine erste Studie aus dem Jahre 1988 sah die Schaffung eines Stadtparks mit einem Wintergarten in der alten Montagehalle vor. Dreherei und Gießerei wären zugunsten von Wohnbauten abgerissen worden. Für Vorstandsdirektor Florian Keiper-Knorr der Firma F.M. Hämmerle war das Konzept nicht stimmig und er verschob den Abbruch. Zeitgleich arbeitete die damalige Leiterin der Vorarlberger Naturschau, Margit Schmid, an einem Konzept „Neue Naturschau“. Als Projektpartner entwarfen F.M. Hämmerle Holding, Land Vorarlberg und Stadt Dornbirn das Konzept „Neue Naturschau“ in den Rüscherwerken. Der Stadtgarten gliederte sich nunmehr in Dornröschengarten, Arboretum, große Spielwiese, Spielplatz, Wassergarten und Museumsgarten. Die inatura (Neue Naturschau) wurde gemeinsam mit englischen Museumdesignern geplant und mit dem Stadtgarten 2003 eröffnet. Im selben Jahr zeigte die Ausstellung „Heiße Eisen“ von Dr. Klaus Fessler gemeinsam mit dem Stadtarchiv Dornbirn die Geschichte der Rüscherwerke in der alten Montagehalle, anschließend wurde diese endgültig vom Kunstraum Dornbirn als Ausstellungsraum übernommen.

10 Jahre inatura Erlebnis Naturschau

Eine mutige Idee wird umgesetzt

Ruth Swoboda

Die inatura Erlebnis Naturschau entwickelte sich in den letzten 10 Jahren zu DEM naturkundlichen Museum im Bodenseeraum. Dabei nahm das Haus von Anfang an einen besonderen Platz in der Museumslandschaft rund um den See ein. Entstanden und geprägt von visionären, oft belächelten, aber vor allem mutigen Ideen und Entscheidungen präsentiert sich das Haus heute als eines der modernsten Häuser in der naturkundlichen Vermittlung.

Begonnen hat alles vor rund 20 Jahren in der Naturschau in der Dornbirner Marktstraße. Im Auftrag des damaligen Kulturreferenten und späteren Bürgermeisters von Dornbirn - Wolfgang Rümmele - sollte doch für den Hirsch ein neues Zuhause gefunden werden: «...für den Rothirsch vom Diorama im ersten Stock sollte irgendwann einmal doch ein neues Plätzchen gefunden werden, damit er in 40 Jahren mit seinen treuherzigen braunen Augen nicht mehr aus derselben Vitrine auf die Besucher schauen muss. Aber zuviel Geld kosten dürfte seine Umsiedlung natürlich nicht.» Danach war der eigentliche Bau der inatura von einigen Glücksfällen begleitet. Es war ein Glücksfall, dass nur 100 Meter Luftlinie vom alten Na-

turmuseum - der Vorarlberger Naturschau - entfernt über das Schicksal eines großen ehemaligen Industrieareals mit einem ganzen Ensemble von einzigartigen Bauten und einer Freifläche von 25.000 m² entschieden werden sollte.

Es war ein weiterer Glücksfall, dass sich die Besitzer des Geländes gegen ein Wohnbauprojekt entschieden haben und damit verbunden, gegen den Abriss der Industriebauten und für das Risiko „inatura“. Denn so öffneten sich ganz plötzlich alle Türen für das neue Naturmuseum.

Es wäre eine Untertreibung, die damalige Direktorin der Naturschau, Dr. Margit Schmid, „nur“ als Glücksfall zu bezeichnen. Ihrem unermüdlichen Engagement, ihren mutigen und visionären Ideen und der unumstößlichen Hartnäckigkeit ist es zu verdanken, dass sich aus der Idee, ein modernes, interaktives und erlebnisreiches Naturmuseum zu konzipieren, ein konkretes Projekt entwickelt hat.

Raus aus dem Elfeinbeinturm der Naturwissenschaft - hin zum Abholen der Besucher. Weg von verstaubten Vitrinen - hin zum Anfassen, Ausprobieren und Erleben. Dr. Margit Schmid war mir ihrer Art der Vermittlung ihrer Zeit weit voraus und



inatura-Foyer - 2013

wir alle ziehen den Hut vor der Leistung, diese Vision gemeinsam mit einem engagierten und mutigen Projektteam realisiert zu haben. Es soll aber auch nicht vergessen werden, dass es die „alte“ Naturschau und damit wohl auch die inatura ohne den Dornbirner Pionier Siegfried Fussenegger gar nicht gegeben hätte.

10 Jahre buntes Programm und 1 Million Besucher

Die inatura hat sich in den 10 Jahren zu einem echten Besuchermagneten mit den höchsten Besucherzahlen in der Vorarlberger Museumswelt entwickelt. Im heurigen Jahr wird bereits die Schallmauer von 1 Million Besucher erreicht. Damit wurden die kühnsten Erwartungen noch übertroffen. Über 20 Sonderausstellungen mit zeitgemäßen Themen sorgten für permanente Aktualität. Besonders Kinder und Jugendliche scheinen von der inatura mit Natur und Technik unter einem Dach besonders angezogen zu werden. Diese Gruppe stellt rund 60% der Besucher. Von unseren Museumspädagogen werden jährlich rund 600 Schulklassen und 200 Kindergeburtstage mit anspruchsvollen Programmen betreut. Die inatura nimmt damit auch einen wesentlichen bildungsplatischen Auftrag wahr.

10 Jahre Sammeln, Forschen und Informieren

Nebem dem Betreiben der Erlebnis Naturschau sind die weiteren Säulen der inatura die Forschung, ihre Sammlung und die Fachberatung. Die inatura ist die zentrale Einrichtung im Land für die Erforschung und Dokumentation naturkundlich relevanter Themen und Phänomene. Anders als andere Museen in Österreich unterstützt die inatura gemeinsam mit dem Land Vorarlberg die Grundlagenforschung in den für ein Museum nicht typischen Bereichen wie Zoologie, Botanik, Ökologie, Naturschutz und Erdwissenschaften. Inklusiv der heuer laufenden Projekte konnten in den vergangenen 10 Jahren 141 Forschungsprojekte unterstützt werden. Darin inbegriffen war die Auftragsvergabe von acht „Roten Listen“ über vom Aussterben bedrohter Teile der Fauna und Flora Vorarlbergs. Im Sinne eines „naturkundlichen Langzeitgedächtnisses“ ist die inatura auch verantwortlich



für das Sammeln und Bewahren von naturkundlich relevanten, realen Objekten, aber auch von Bild- und Tonobjekten.

Das Sichtbarmachen der Forschung ist und bleibt eines der Hauptanliegen für die Zukunft. So wird größter Wert darauf gelegt, sowohl in der Dauerausstellung, als auch in den Sonderausstellungen, immer den Blick in die Wissenschaft zu bieten. Darüber hinaus findet jährlich ein inatura Forum - Naturwissen statt. Dieses Forum soll Wissenschaftlern und Forschern, aber vor allem auch Laien und Interessierten, eine Plattform bieten, um sich kennen zu lernen und sich auszutauschen.

Die inatura hat den gesetzlichen Auftrag, die Bevölkerung Vorarlbergs, aber auch Behörden und Fachleute, in naturkundlichen Fragen zu beraten. Sie ist hier die federführende Einrichtung und arbeitet in enger Abstimmung mit den wesentlichen Gremien des Landes.

Es ist interessant, die Entwicklung der Beratungsanfragen zu beobachten. So stieg die Anzahl der Fachberatungen in den vergangenen 10 Jahren auf mehr als das Vierfache des Ausgangswertes und liegt nun bereits bei knapp 3000 Beratungen pro Jahr! Klaus Zimmermann hat sich mit seinem Team in den 10 Jahren seiner Tätigkeit als Fachberater als kompetenter Ansprechpartner - sowohl für die Medien, als auch Fachleute

Stubat

- etabliert. Die Anzahl der Medienanfragen zu Beratungsthemen ist in den vergangenen 10 Jahren auf das 8-fache des Ausgangswerts gestiegen, die der Behördenanfragen auf das 5-fache.

Ausblick auf die nächsten 10 Jahre

Die bunte Mischung aus Natur und Technik unter einem Dach, niveauvoller Unterhaltung mit dem Blick in die aktuelle Wissenschaft, wird auch in den nächsten Jahren Kernthema der Ausstellungen in der inatura bleiben. Die Reise wird auch weiterhin durch unser Gebirge, unseren Wald und unser Wasser führen. Doch wir überschreiten die Grenze des Möglichen und tauchen am Ende des Rundganges nun auch in unseren Körper ein. Die inatura stellt sich der Herausforderung, das naturwissenschaftliche Kompetenz-Zentrum des Landes zu sein. Sie will als Plattform für Wissenschaft und Forschung dienen, einer Wissenschaft, die ihre Ergebnisse ohne Grenzen und leicht verständlich an eine breite Bevölkerung weitergibt.

Doch die inatura will auch in Zukunft nicht bei ihren Türen enden. Mit Exkursionsprogrammen

aller Art, vom Spaziergang im Dornbirner Stadtgarten bis zur Fachexkursion soll der Blick und die Begeisterung für die Natur draußen vor Ort geschärft werden.

All diese Herausforderungen sind nur mit einem guten Team zu schaffen. An dieser Stelle soll allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern großer Dank für ihren Einsatz, ihre Kreativität und ihr Herzblut für „ihr“ Haus ausgesprochen werden.

Die motivierten Teams aus allen Bereichen machen die inatura erst zur inatura. Wir treffen dort auf das lächelnde Gesicht an der Kassa, die unablässig schraubenden Zivildienere und das Team der Technik, die fürsorglichen und gewissenhaften Tierpfleger, das grübelnde, Daten, Bücher und Schätze hütende und verwaltende Team der Forschung, Bibliothek und Sammlung, die Fachberater mit offenem Ohr und voll mit Wissen, Tipps und Tricks, die Museumspädagogen oder „Mupäds“ mit den eisernen Nerven und der Leidenschaft zum Vermitteln, das Team Marketing mit seinen 1000 Anmeldungslisten, Programmen, Teasern und Bildern und das durch das Haus wuselnde, wischende und waschende Team der Raumpflege.



Factbox

Gesamtbesucherzahl seit 2003:

1 Million im Juli 2013

Besucherstruktur:

47% der Besucher aus Vorarlberg

29% der Besucher aus Deutschland

7% der Besucher aus Schweiz

52% Kinder, Schüler, Jugendliche bis 19 J.

rund 600 Schulklassen

rund 200 Kindergeburtstage

Fachberatung:

rund 3.000 naturkundliche Fachberatungen pro Jahr

Forschung - seit 2003:

140 Forschungsprojekte unterstützt

8 „Rote Listen“ erstellt

Gesellschafter:

Stadt Dornbirn und Land Vorarlberg zu je 50%

Zahl Mitarbeiter:

19 Angestellte (davon einige in Teilzeit)

Dornbirner Geschlechternamen

Joken Agath und Marie

Franz Kalb

Vor etwa hundert Jahren gab es im Wallenmahd zwei Familien mit dem Hohenemser Namen Waibel.

Über die Ratscher hat vor vielen Jahren schon Mohren Ferde berichtet. Bei den Jokern waren zu Menschengedenken nur noch zwei unverheiratete Töchter, Agath und Marie. Sie hatten nicht nur eine kleine Landwirtschaft, sondern arbeiteten auch in der nahen Fabrik.

Agath kannte ich schon als Kind, denn sie brachte uns jeden Sonntag die Milch, bevor sie in die Kirche ging. Sie war von Natur aus die Meisterin im Haus und musste immer guten Rat wissen. Arbeit von morgens bis spät abends und trotzdem Zufriedenheit und Gottvertrauen.

Als man ihr im Jahr 1938 den Lohn um 20 Mark aufbesserte, trug sie diesen Betrag am Montag

ins Lohnbüro zurück und bemerkte einfach: „Mine Arbat ischt nid meh wert“. Solche Mitarbeiter sind auf der ganzen Welt gesucht!

Die Schwester Marie war eigenartig und oft kurz angebunden. Als ein junger Doktor aus der Fabrikantenfamilie ihr einmal eine Anweisung geben wollte, meinte sie kurz: „Schießo, schießo, vor dir do gsi.“

Im Krieg wollte sie keinen ungesüßten Kaffee trinken und man riet der Agath, es mit Süßstoff zu versuchen. Darauf meinte sie: „Denn bring mior amol a Kilo.“

So wurden beide mit der Zeit alt und krank. In einer Nacht rief Marie laut: „Agath, Agath, i muoss starbo.“ Da meinte die Angeredete seelenruhig: „Stirb no, i komm ou bald nohe.“



Joken vom Wallenmahd, Fabrik J.M. Fussenegger und Umgebung - 1930er Jahre

Fängerlis und Versteckkarlis ... i dor alto Naturschau

Helmut Lecher

Beschaulich war es noch Mitte der Fünfzigerjahre bei uns im Stadtzentrum von Dornbirn. Mein Großvater, der Malermeister Werner Türtscher, wohnte in der Frühlingstraße 8. Das Haus steht heute noch, gleich hinter der Abfahrt zur Tiefgarage. Vor dem Haus, also dort wo heute die Tiefgaragenabfahrt, der Kiosk und der Gitterkäfig für die Jugendlichen steht, war damals noch „Krüzwirts Bündt.“ Die Frühlingstraße mündete in die Eisengasse. Das letzte Haus rechts, wenn man der Stadt zuing, war der Frächter Eberle (dort verläuft heute die Stadtstraße) und das letzte Haus links, das heute noch bestehende Kramergeschäft mit der Werkstatt hintendran. Zwischen Kramer und „Krüzwirts Bündt“ verlief das Viehmarktgässele zur Viehmarkthalle hinauf. An diesem Platz steht heute etwa das Kulturhaus. Dort war die Markthalle, aber auch das Eichamt und die Feuerwehr untergebracht. Vor der Halle waren große Eisenstangen, an denen man die Kühe anbinden konnte. Daran anschließend war der Viehmarktplatz, auf dem tatsächlich noch das ganze Jahr das Vieh weidete.

Am linken Ende des Viehmarktplatzes in Richtung Klaudiastraße stand ein ebenerdiges Holz-



Blick auf die Hallen - 1959

gebäude, die Vorarlberger Naturschau. Unser Lehrer in der Volksschule hatte uns oft von der tollen Ausstellung, die Siegfried Fussenegger zusammengetragen hatte, erzählt. Obwohl mein Großvater nur etwa 30 Meter Luftlinie, wenn man über den Zaun kletterte, von der Naturschau weg war, wäre es ihm nie in den Sinn gekommen, mir den Eintritt, wahrscheinlich damals ein paar Schilling, zu spendieren.

Erst als wir Besuch aus dem Elsass, meinen Cousin Jean Fürst, bekamen, durften wir beide die Naturschau besuchen.

Mich beeindruckten die großen ausgestopften Tiere, riesige Elche, Hirsche, Luchse und Bären, aber auch die imposanten Vögel wie Adler, Geier und Uhus. Die meterlangen, kunstvoll präparierten Fische wie Hechte, Welse oder Karpfen flößten mir ebenso Respekt ein, wie die vielen giftigen und im Vergleich dazu nur ein paar essbaren Pilze, die es in Schaukästen zu bewundern gab.

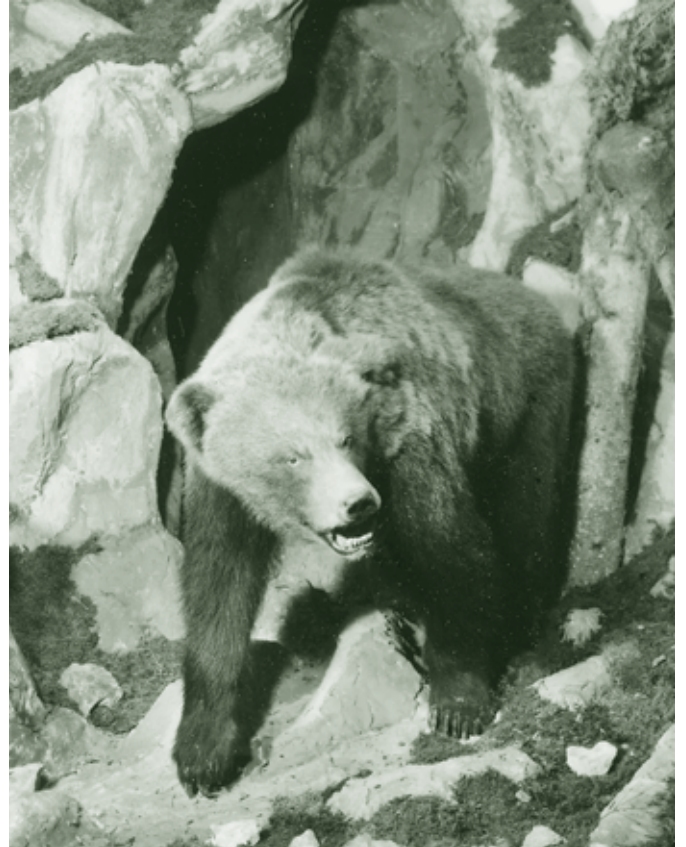
In solchen - etwa einen Meter hohen - Vitrinen waren auch Bäume, Sträucher, Pflanzen und Steine ausgestellt. Da aber für Kinder mit der Zeit die tollste Ausstellung langweilig wird, kamen mein Cousin und ich auf die glorreiche Idee, hinter den ausgestopften Viechern „Versteckkarlis“ zu spielen und rund um die Schaukästen „Fängerlis“ zu veranstalten. Da wir die einzigen Besucher waren ging das eine Zeit lang gut. Auf einmal tauchte



Vitrine mit Fischen

Stubat

aber der Aufseher auf und mit den Worten: „Was zviel ischt, ischt zviel“, komplimentierte er uns zur Naturschau hinaus. Beim Hinausgehen sagte er noch: „Wänn mor dänn i dor nöüo Naturschau i dor Marktstroß dionig siond, goht so eoppas scho gär numma.“ Der gute Mann konnte nicht ahnen, dass man 50 Jahre später auf dem Gelände der Rüscherwerke eine neue moderne Naturschau, die inatura, bauen würde, wo Kinder in Höhlen klettern und sich verstecken, wo sie alle Experimente ausführen und sogar unter dem Wasservorhang eine Abkühlung nehmen dürfen. Auch Platz zum „Fängerlis“ spielen ist jetzt genug und stört keinen Aufseher in der inatura. „Kindgerecht“ ist dort das Motto und für mich ist es eine Genugtuung, dass ich für mein damals anstößiges Verhalten nachträglich rehabilitiert werde. Ich war meiner Zeit eben um ein halbes Jahrhundert voraus. Wahrscheinlich rufe ich demnächst meinen Cousin im Elsass an und lade ihn ein, mit mir noch einmal die inatura zu besuchen. Nur „Fängerlis und Versteckkarlis“ werden wir nicht mehr spielen, sonst hieße es am Ende noch: „lotz siond di beido alto Lappe kindisch worro.“



Bär in der Vitrine in der Naturschau



Ausstellungsraum, Schau der Naturgeschichte

Alte Namen für Pflanzen und Tiere

Wer kennt sie noch - die Namen und ihre Träger?

Albert Bohle

A' Husrötele heat so mügig zo mior uffargluogat, wo ne gad im Garto geartot hio“ (So zutraulich hat ein Rotkehlchen zu mir heraufgeschaut, als ich im Garten eben das Unkraut gejätet habe). Ähnlich nahe haben wir Alten und unsere Vorfahren Mutter Natur empfunden, wenn uns etwa das erste Frühlingslied der Amsel an kalten Februarmorgen verzaubert und getröstet hat. Bei ihren kargen Einkünften waren die Vorfahren der Kälte und Hitze, den Gebrechen des Körpers den Bedrohungen der Natur ungleich mehr als wir ausgesetzt. Sie erfuhren aber auch ihre Kraft, ihre freundliche Nähe, ihr Vertrauen ganz ohne gefühlvolle „Fisimatenten“ (Umstände, Beiwerk)

Wenn die Bauern ihre Kühe „Flora“, „Lisa“, „Blume“, „Fleackle“ nannten oder den Kater „Moritz“ respektvoll streichelten, weil er mutig den „Ratz“ oder den „Schear“ (Wühlmaus) besiegt hatte, so zeugt dies ähnlich für das bäuerliche Gemüt, sowie wenn die Mutter oder die große Schwester das „Frouotiorle“ (Marienkäfer) vor den Augen der Kinder fortfliegen ließ oder den kleinen Kindern half, die „Üsaherrgottsblüomle“ (Gänseblümchen) zu einem Kränzle zu flechten. In alten, halbvergessenen Namen wacht noch aus alten Zeiten etwas von der zärtlichen Liebe der Kinder zu den jungen Haustieren und Spielgefährten. Wer kennt nicht noch die Lockrufe nach den Schäfchen: „Blä-blä“ und „Häll-häll“, „Gizgiz“ nach den Geißlein, „Häss-häss“ und „Notschnotsch“ nach den munteren „Färle“ (Ferkel) der großen Muttersau? Wie herzlich waren die „Bibele“



Wildschweinfamilie (ohne Eber) in der Naturschau

der Henne und mit den jungen Miezele (Kätzchen) konnte man bis zur Erschöpfung mit einem Papierknäuel „goupa“(spielen); aber natürlich hörte der Spaß auf, wenn das Kätzchen größer wurde und seiner Jagdlust ein Spatz oder gar „a Möasle“ (Meise) zum Opfer fiel! Vor dem großen „Wauwau“ des Nachbarn hatte man wohl Respekt, weniger vor dem dicken „Bummer“ der Tante. Dem „Molle“(Stier) ging man ähnlich wie seinem steifnackigen „Namensvetter“ im Wirtshaus (sturer Kraftprotz“) lieber aus dem Weg, aber vor dem wiederkauende „Muule“ (Kuh), vor dem „Busile“ oder dem etwas älteren „Buslar“ (Kalb) fürchtete man sich nicht.

Das „Ross“ war der starke Arbeitskamerad des Bauern und nicht wie ein „Pferd“ nur für ein nobles Ausreiten brauchbar.

Das sind alte Kindergeschichten, natürlich. Aber sie liegen im Quellgebiet unseres Gefühlslebens, quasi im Wachstumsgrund unserer Sprache. Viele Namen von Pflanzen und Tieren sind wie diese selbst aus unserem Alltagserleben mehr oder minder verschwunden - der allgemeine Wandel unserer Zeit hat sie sozusagen hinweggespült. Hie und da begegnet uns vielleicht mitten im halb-englischen Geplapper der magersüchtig gewordenen Sprache der Werbung oder des Facebooks unversehens ein solches Wortüberbleibsel. An ihm haftet mitunter noch ein Rest vom Wurzelgeruch einer noch vertrauten, entschwindenden Vergangenheit.



Molle (Stier) und Färle (Ferkel)

Stubat

Ob wir das bei einigen der folgenden Namen spüren?

Kappele	Schneeglöckchen
Barg	Eber (kastriert)
Viölele	Veilchen
Bormentar	Murmeltier
Vejele	Goldlack
Hoade, Molle	Stier
Matenga	Himmelschlüssel
Rapp	Rabe, Krähe
Bickambomm	Lerchensporn
Gägosto	Elster
Hemparmichele	Buschwindröschen
Tube-, Spatzohack	Sperber
Buttorblüomle	Huflattichblüte
Giggolar	Hahn
Maiorösle	Maiblümchen
Hennolar	Hühnerhabicht
Rämsola	Bärlauch
Huchelar	Uhu
Schnapparle	Löwenmaul
Gwiggo	Kauz, Totenvogel
Fleadormus	Iris, Schwertlilie
Jäk	Eichelhäher
Guggarschuoh	Frauenschuh
Bombeak	Specht
Nägele	Nelke
Zisle	Zeisig
Eabhöu	Efeu
Möasle	Meise
Mios	Moos
Kuttar	männliche Taube
Käspappel	Malve



Gehege mit Murmeltieren und Vögeln - Naturschau

Kriosestinkar	Blattwanze
Eart	Unkraut
Imma	Bienen
Buttorbläкто	großes Huflattichblatt
Schwälmle	Schwalbe
Katzoschwanz	Schachtelhalm, Zinnkraut
Spiro	Turmschwalbe
Katzosöachare	beliebte Rebenart
Oachar (le)	Eichhörnchen
Heggoass	Eidechse
Hundsfudo	Herbstzeitlose
Engore	Engerling
Isegräs	hartstengeliges Streuegras
Höüsteffol	Heuschrecke
Rosripp	Spitzwegerich
Rüdigguggar	Kröte, Unke
Hockara	Buschbohnen
Uziefor	Ungeziefer
Kriechebom	kleine, Pflaumenart
Eerar	Werre, Maulwurfsgrille
Strubobuob	Berganemone
Wassorjungor	Libelle
Albar	Pappel
(Ross-)Briom	Bremse
Basthasel	Ulme, Rüter
Ougster	kleine (August-)Bremse
Fohra	Föhre, Kiefer
Klammora	große Waldameise



Elstern und Raben in der Naturschau

Die Reihe ließe sich noch weit und über meine eigenen Kenntnisse hinaus fortsetzen.

Mag sein, dass manche dieser Namen für uns alte Leute so etwas wie eine kleine Botschaft aus der alten Zeit, etwas wie ein spätes Abschiedwinken aus einer versinkenden Vergangenheit sind.

Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

9. September

Nach der Sommerpause lassen wir die Geburtstagskinder der Monate August und September hochleben.

16. September

Der erste Ausflug im Herbst führt uns ins Große Walsertal.

23. September

Beim Betrachten der Bilder unseres Reiseleiters Toni Kaufmann erinnern wir uns an viele schöne Ausflüge im vergangenen Jahr.

30. September

Leo Pachole spricht zum Thema: „Akupunktur in der Augenheilkunde - Behandlung von Makula, Grünem und Grauem Star, Netzhautablösungen, etc.“

7. Oktober

Im Erntedankmonat machen wir einen Ausflug nach Bad Wurzach.

14. Oktober

Die Modeschau des Modehauses Marchetti macht Lust auf neue Mode.

21. Oktober

Ein froher Singnachmittag mit den Sängern Helga, Elmar, Johann und Eugen mit ihren Instrumenten

28. Oktober

Die Geburtstagskinder des Monats Oktober wollen gefeiert werden.

4. November

Beim Gottesdienst gedenken wir besonders der Verstorbenen unseres Treffpunktes.

11. November

Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats November.

18. November

Ein Halbtagsausflug führt uns in den Raum Möggers/Scheidegg.

25. November

Der Seniorenchor der Stadt Dornbirn ist bei uns zu Gast.

Hatlerdorf / Schoren

Wir sind umgezogen in den Pfarrsaal Schoren in der Schorenquelle 5

9. September

Wir feiern Geburtstag mit allen im August und September Geborenen.

16. September

Große Eröffnungsfeier des neuen Treffpunktes

23. September

Wir laden zu einem Halbtagsausflug nach Marul / Gr. Walsertal ein.

30. September

Irma Fußenegger liest für uns aus ihren selbst verfassten Mundartgedichten.

7. Oktober

Was trägt die modische Frau? Das sehen wir bei einer flotten Modenschau der Fa. Marchetti.

14. Oktober

Halbtagsausflug in den Bregenzerwald

21. Oktober

Wir lassen alle Oktober-Geburtstagskinder bei unserer Geburtstagsfeier hochleben.

28. Oktober

Bei der Erntedankfeier spielt und singt Alwin Hammerer für uns.

4. November

Seelenmesse für unsere lieben Verstorbenen

11. November

Wir singen wieder mit Helga, Elmar, Johann und Eugen.

18. November

Georg Gleich zeigt uns Dias aus unserem schönen Ländle.

25. November

Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen

Rohrbach

9. September

Geburtstagsfeier für August und September mit Musik von Bruno Gmeiner

16. September

Tagesausflug nach „Bad Rothenbrunnen“

23. September

Herbstmodeschau von „sherry lane“

30. September

Einladung zum Herbsttanz mit Karl-Heinz Mark

7. Oktober

Geburtstagsfeier und gemeinsames Singen mit der Gruppe „Farbklang“

14. Oktober

Ausflug und Besichtigung „KARREN NEU“

21. Oktober

Gesangserlebnis mit der Gruppe „Freizeitsänger“

28. Oktober

Musik und Gesang von den „Bergziegen“

4. November

Geburtstagsfeier mit Tanz zur Musik von Bruno Gmeiner

11. November

Halbtagsausflug zu Vorarlberg Milch nach Gisingen

18. November

Bilder aus Florenz von Klaus Thaler

25. November

Kathreini-Tanz mit dem „Trio Harmonie“

Stubat

Oberdorf

10. September

Musikalischer Start in den Herbst

17. September

Jassnachmittag

24. September

Geburtstagsfest mit allen im August und September Geborenen

1. Oktober

„Im Gleichgewicht bleiben“
Vortrag von Ing. Franz Rein vom Verein „Sichere Gemeinden“

8. Oktober

Jassnachmittag

15. Oktober

„Marchetti Modeschau“ mit den neuesten Herbst- und Wintertrends

22. Oktober

Vortrag

29. Oktober

Geburtstagsfeier für die Oktober-Geborenen

5. November

Totengedenken

12. November

Gemeinsames Gestalten unserer Weihnachtskerze

19. November

Jassnachmittag

26. November

Wir feiern mit den Geburtstagskindern des Monats November.

Haselstauden

10. September

Zur Musik von Alwin Hammerer können Sie wieder ein Tänzchen schwingen.

Wir lassen die Geburtstagskinder vom September, Oktober und November hochleben.

8. Oktober

Bei der Marchetti Modeschau wird die modebewusste Frau informiert, was sie im kommenden Herbst und Winter trägt.
Die musikalische Begleitung übernimmt Herr Karl-Heinz Mark.

5. November

Martini Feier

Wer will, ka zuor Musig vo anno dazomol ou tanza.

Ou Lüt im alto Häß sind hearzlä ii'glado!

Pensionistenverband

8.-22. September

Thermenfahrt Olimia

16.-19. September

Ausseerland

ab 19. September

Tanznachmittage im Kolpinghaus jeden 2. Donnerstag ab 14:30 Uhr

17. Oktober

Blautopf

jeden Donnerstag - ab 14:30 Uhr

Kegeln beim Güterbahnhof Wolfurt

Schützen-Termine-Probeschießen unter www.pvorarlberg.at

Sprechstunden:

jeden Mittwoch von 9:00-11:00 Uhr im Vorarlberger Hof, Viehmarktstraße 3 / 1. Stock, Tel. 05572 / 200838

Seniorenbund 50plus

2. - 5. September

4- Tagesreise nach Prag

12. September

Landesradsternfahrt

19. September

Sozialbereich - was ist neu?
Dr. Gottfried Feurstein

26. September

Besichtigung Feuerwehrhaus

3. Oktober

Vortragsnachmittag

„Eine Reise ins Weltall - und rasch wieder zurück“ und „Vom Bakterium zum Menschen“

17. Oktober

Frühstück auf der Alpe Schwende

2. November

Gedenkgottesdienst

7. November

Besuch im neuen Landesmuseum

14. November

Filmnachmittag „Afrika, oh Afrika“

21. November

Erste Hilfe im Alltagsleben

27. November

Kegelmeisterschaft

Nähere Infos Im Gemeindeblatt und auf www.mitdabei.at/dornbirn



Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs

Helga Platzgummer

Auflösung von Stubat 75

Das Ferienhaus in Ammenegg kannten viele Leserinnen und Leser.

Herzlichen Dank u.a. an Annelies Dür, Waltraud Feurstein, Waltraud Höfle, Erich Mäser, Eugenie Manser und Elvira Vinatzer als Verwandte und Bekannte aus Dornbirn und Herrn Franz Rusch, als Neffe aus München. Ganz besonderen Dank an Frau Ilse Kremmel, als Tochter des Fotografen Franz Beer und Erna Spiegel. 1958 kaufte Familie Beer das Haus am „Fähnele“, so der Flurname, ohne Strom- und Wasseranschluss. Ende 1950er und 1960er Jahre baute die Familie um.

1959/1960 entstand diese Aufnahme, auf der von links nach rechts abgebildet sind:

Anna Beer (Schwester von Julius), Rosa Beer, geb. Rusch (Gattin von Julius und Besitzerin), Julius Beer (Besitzer und Bruder von Franz Beer, Fotograf), Astrid Kremmel, Enkelin des Fotografen und Irma Beer (Schwester von Julius). Die Familie genoss das Ferienhaus und ging meist zu Fuß nach Ammenegg. Sogar dem Hund - Spitz - gefiel der Urlaubsort, der den Weg eigenständig vom Wohnhaus in der Eisengasse nach oben fand. Und wenn Verwandte zu Besuch kamen, soll er den Kindern oft in die Beine gezwickt haben, erzählte uns Herr Rusch als Betroffener.

Suchbild

Einladung zu „einer gediegenen farbigen Wandbehandlung“

Die Ausstellung der Arbeiten „für neuzeitliche Zimmermalereien“ im Dornbirner Gemeindeblatt für Samstag, den 7. April 1934 bis Montag, 9. April 1934 wurden so beworben und sollen „... mancherlei Interessantes in Farbe, Form und Technik bieten“.

In der Vieh-/Markthalle, im Nebengebäude der „Schau der Naturgeschichte“ am Rathausplatz, fanden regelmäßig Kurse des Gewerbeförderungs-Institutes für Vorarlberg statt. Dieses Foto zeigt die Kursteilnehmer bei der Arbeit, sowie den Leiter des Malerkurses, der bekannte akad. Maler Bartle Kleber. Es wurde uns freundlicherweise vom Vorarlberger Wirtschaftsarchiv Feldkirch zur Verfügung gestellt.

Liebe Stubat-Leserinnen und -leser, kennen Sie Personen auf der Fotografie, waren Sie vielleicht Besucherin oder Besucher dieser Ausstellung, oder können Sie uns darüber berichten? Bitte melden Sie sich entweder persönlich, telefonisch oder per Email im Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11 (Helga Platzgummer, Tel. 05572-306-4904, helga.platzgummer@dornbirn.at).



Malerkurs im Obergeschoss der Markthalle, durchgeführt vom Gewerbeförderungsinstitut - 1934

Der Stadtbusfahrer

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie die Naturschau in der Marktstraße eröffnet wurde. Große und helle Vitrinen zeigten Abbilder unserer Natur und lange Texte informierten die Besucherinnen und Besucher darüber, was sie hier zu sehen bekamen. Ich muss zugeben, ich habe nicht alles gelesen und das was ich gelesen hatte, nicht immer verstanden. Die Naturschau war trotzdem ein tolles Museum und für die Entwicklung unserer Stadt wichtig.

Als dann vor etwas mehr als zehn Jahren die inatura eröffnet wurde, war ich zunächst baff und zugegeben auch ein wenig skeptisch. Keine Vitrinen? Die Tiere durften angefasst werden? So viele Bildschirme und Filme? Und das ganze in einer alten Industriehalle, deren rußgeschwärzte Wände immer noch sichtbar waren?

Meine Skepsis hat genau eine Minute angehalten und war wohl von ein paar vorangegangenen Diskussionen mit Kollegen, die das neue Museum ebenfalls noch nicht gesehen hatten, genährt. Ein solches Museum hatte unser Land noch nicht ge-

sehen: informativ, abwechslungsreich ... es war ein Erlebnis. Deshalb habe ich mir auch sofort die neue Ausstellung zum Thema Mensch angesehen und ich muss sagen, dass es mir in meinem ganzen Leben noch nie soviel Spaß gemacht hat, unsere Innereien kennen zu lernen. Ich habe natürlich meine Enkel mitgenommen und in ihren Gesichtern konnte ich sehen, dass es ihnen genau so gegangen ist. Ich gratuliere den verantwortlichen Gestalterinnen und Gestaltern sowie allen Mitwirkenden zu dieser tollen Ausstellung und der Stadt sowie dem Land zu diesem tollen Museum, das im Bodenseeraum tatsächlich einzigartig ist.

Ja, auch ich als bekannt kritischer Geist, kann mich für eine tolle Sache begeistern und ich möchte allen Leserinnen und Lesern dieser Kolumne einen Besuch in der inatura nahe legen - am besten in der Woche vor Schulbeginn - mit den Enkelkindern.

Ihr Stadtbusfahrer

Rätsel

Im Rätsel der letzten Stubat haben wir uns mit Sommerfrische beschäftigt. Da wir in unserem unmittelbaren Umfeld viele schöne „Fleackle“ zum Erholen haben, die auch noch mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen sind, wollten wir von Ihnen wissen, mit welchem Bus wird bequem ins Walserdorf Ebnit gelangen. Die richtige Antwort lautete: **Buslinie Nr. 47**

Wir haben zahlreiche richtige Einsendungen bekommen und haben daraus folgende Gewinner gezogen. Dieses Mal stammen alle aus Dornbirn:

1. Hannes Wohlgenannt
2. Martha Loretz
3. Marianne Marxgut

Wir gratulieren herzlich.
Die Preise bekommen Sie mit der Post nach Hause geschickt.

In der aktuellen Stubat war die Natur(schau) das zentrale Thema. Passend dazu hat uns Albert Bohle noch alte Namen und Dialektausdrücke aus der Pflanzen- und Tierwelt erklärt.

Ein heute noch gebräuchlicher Ausdruck ist **Gägosto**. Wer oder was verbirgt sich dahinter? Hier kommen unsere Vorschläge:

- Geier
- Elster
- Rabe

Bitte schicken Sie Ihre Lösung an:

Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung
Amt der Stadt Dornbirn
Rathausplatz 2
6850 Dornbirn
e-mail: alexandra.pinter@dornbirn.at

Befragung „Pflegerische Angehörige“

Elisabeth Fink-Schneider

Die Stadt Dornbirn hat im vergangenen April und Mai die Befragung „Pflegerische Angehörige“ durchgeführt. Die Fragebögen wurden über den Krankenpflegeverein, den Mobilien Hilfsdienst und die Tagesbetreuung verteilt und konnten anonym an das Rathaus retourniert werden. Wir bedanken uns bei allen, die sich Zeit genommen und den Fragebogen so gewissenhaft und ausführlich ausgefüllt haben. Was internationale Studien zeigen, bestätigt sich auch für Dornbirn. Über die Hälfte der Befragten trägt die Hauptlast der Pflege alleine, meist sind es Frauen und mehrheitlich Senioren.

Wir gehen davon aus, dass viele unserer Stubat-Leser einen pflegebedürftigen Angehörigen betreuen. Ihnen allen sei an dieser Stelle für Ihre großartige Arbeit, die Sie täglich leisten, recht herzlich gedankt. Nicht nur Ihre eigenen Familien profitieren davon, sondern die Gesellschaft insgesamt. Ohne Ihr unermüdliches Engagement würde das Pflege- und Betreuungsnetz zusammenbrechen. Ihnen allen gebührt große Anerkennung für diesen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag.

Die häusliche Betreuung dauert im Durchschnitt fast fünf Jahre, sie bleibt meist ungesehen und wird als selbstverständlich angenommen. Wie belastend dieser Einsatz jedoch ist, nimmt aus-



ser den Betroffenen kaum jemand war. Drei Viertel der pflegenden Angehörigen geben selber an, dass die Belastung durch die Betreuung und Pflege hoch ist und etwas weniger als die Hälfte hat bereits gesundheitliche Beschwerden. Besonders wenn die Pflege nur an einer Person hängt, wird die eigene Erholung meist vernachlässigt. Pflege und Betreuung über einen längeren Zeitraum ist ohne gesundheitliche Schäden nur möglich, wenn sich die Pflegenden und Betreuenden regelmäßig Erholungszeiten nehmen. Deshalb hat die Stadt Dornbirn schon vor Jahren die Entlastungsangebote „Urlaubspflege“ und „Tagesbetreuung“ geschaffen. Leider hat die Befragung bestätigt, dass viele pflegende Angehörige, die besonders belastet sind und bereits gesundheitliche Beschwerden haben, trotzdem diese Entlastungsangebot nicht annehmen.

Falls Sie einen Angehörigen pflegen, legen wir Ihnen ans Herz: „Nehmen Sie bitte regelmäßig Entlastungsangebote in Anspruch!“ Es gibt finanzielle Unterstützung dafür, so dass diese Möglichkeiten auch wahrgenommen werden können.

Mit den ambulanten Pflege- und Betreuungsdiensten sind die Befragten weitgehend zufrieden. Es gab jedoch auch eine Reihe von konkreten Hinweisen zu organisatorischen Verbesserungen, die im Detail mit den einzelnen Diensten besprochen werden. Wo es möglich ist, werden daraus Maßnahmen zur Verbesserung abgeleitet.

Auffallend ist, dass die Demenzsprechstunde und das Angebot „Tandem“ (Hilfe für Angehörige von Menschen mit Demenz) wenig bekannt sind. Andererseits ist der Wunsch nach Informationen und Erfahrungsaustausch besonders zum Thema „Demenz“ recht groß.

Wir listen nachstehend eine Reihe von Angeboten auf verbunden mit der Ermutigung an alle pflegenden Angehörigen, diese Möglichkeiten zur Unterstützung und Entlastung in Anspruch zu nehmen oder sich wenigstens einmal unverbindlich zu informieren.



Tagesbetreuung

Die Tagesbetreuung bietet pflegenden Angehörigen die Möglichkeit, sich regelmäßig zu erholen, während den pflegebedürftigen Angehörigen in der Tagesbetreuung im „Treffpunkt an der Ach“ ein abwechslungsreiches Tagesprogramm geboten wird.

In gemütlicher Atmosphäre besteht dort die Möglichkeit neue Freunde zu finden und sich für unterschiedliche Beschäftigungen begeistern zu lassen. Das Team der Tagesbetreuung geht ganz persönlich auf die Bedürfnisse der Tagesgäste ein.

Urlaubspflege im Pflegeheim

Während sich pflegende Angehörige einen Erholungsurlaub gönnen, sind die pflegebedürftigen Menschen im Pflegeheim gut aufgehoben. Finanzielle Unterstützung für einen „Urlaubspflegeaufenthalt“ in einem Pflegeheim gibt es für bis zu sechs Wochen im Jahr.

Urlaubspflege ist in Dornbirn im Pflegeheim Lustenauerstraße, Pflegeheim Höchsterstraße und in der Senioren Residenz Martinsbrunnen möglich.

Information und Anmeldung:

Rathaus Dornbirn, Abteilung „Soziales und Senioren“, Tel. 306-3302, soziales@dornbirn.at

Demenzsprechstunde

im Treffpunkt an der Ach

Betroffene, pflegende Angehörige und Betreuende können sich kostenlos von Dr. Andreas Gruber, Facharzt für Psychiatrie, über den Umgang mit dementen Menschen beraten lassen.

Jeden 2. und 4. Freitag im Monat

jeweils von 14:00 bis 16:00 Uhr.

Um Anmeldung wird gebeten.

Information und Anmeldung:

pro mente Vorarlberg, 05572 20110

(Montag bis Freitag von 9:00 bis 12:00 Uhr)

In Zusammenarbeit: pro mente Vorarlberg

und Amt der Stadt Dornbirn

www.demensprechstunde.at

Interessierte sind herzlich zu einem kostenlosen Schnuppertag (oder zwei Halbtagen) in die Tagesbetreuung eingeladen.

Öffnungszeiten

Dienstag, Mittwoch und Freitag

8:00 bis 18:00 Uhr - auch halbtags möglich

jeweils nach telefonischer Voranmeldung bis 10:00 Uhr des Vortages

Information und Anmeldung

Rathaus Dornbirn

Abt. „Soziales und Senioren“

Tel. 05572/306-3306

e-mail: soziales@dornbirn.at





enthält allgemeine Informationen wie zum Beispiel Antworten auf die Frage „Was ist Demenz?“ und informiert unter anderem über Formen und Ursachen, Stadien und Verlauf, Diagnostik, Therapie und vorbeugende Maßnahmen.

Informationen für pflegende Angehörige

Die zweite Broschüre „Informationen für pflegende Angehörige“ bietet wertvolle Tipps wie z.B. demenziell veränderten Familienmitgliedern wirkungsvoll geholfen und wie mit deren Gefühlen und Stimmungen umgegangen werden kann.

Menschen mit und ohne Demenz - eine

Begegnung voll Achtung und Wertschätzung

Die dritte Broschüre „Tipps für ein gelingendes Miteinander“ hat die Begegnung von Betroffenen und Nicht-Betroffenen im alltäglichen und im öffentlichen Leben zum Inhalt. Sie behandelt Unsicherheiten, die sich aus einer solchen Begegnung ergeben, veranschaulicht das Verhalten und Empfinden demenziell veränderter Menschen und trägt so zu einem besseren Verständnis bei.

Die Broschüren können kostenlos im Rathaus Dornbirn bezogen werden:

Abteilung „Soziales und Senioren“,
Tel. 05572 / 306-3302
e-mail: soziales@dornbirn.at

TANDEM

Hilfe für Angehörige von Menschen mit Demenz. Betreuende und pflegende Angehörige werden in Kleingruppen - das kann auch eine Familie sein - über Demenz informiert.

Sie erhalten Tipps für alltägliche Stresssituationen sowie Entlastungsangebote und haben die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch.

Ort: Dornbirn, Höchsterstraße,
Treffpunkt an der Ach

Termin nach Absprache

Information und Anmeldung:

DGKS Angelika Pfitscher
Bildungshaus Batschuns, Kapf 1
6835 Zwischenwasser
Telefon 05522 / 44290-23 bzw. 0664 / 3813047
e-mail: angelika.pfitscher@bhba.at

www.bildungshaus-batschuns.at

Dreiteilige Broschüre „Leben mit der Demenz“

Die dreiteilige Broschüre „Leben mit der Demenz“ bietet sowohl einzeln als auch in gegenseitiger Ergänzung wertvolle Informationen und Tipps.

Was ist Demenz? - Eine Frage, die uns alle angeht
Die erste Broschüre „Ursachen, Formen und Verlauf“



Leserzuschriften

Wir freuen uns immer sehr über Leserzuschriften. Es sind dies vielfach Zeilen von Stubatlesern, die ihre Kindheit in Dornbirn verbracht haben.

Herr Fritz Mäser, wohnt schon seit vielen Jahren in Tettngang und schreibt uns:

Die letzte Ausgabe der Stubat weckte viele Erinnerungen in mir. Inzwischen bin ich 79 Jahre alt, aber während meiner Schulzeit war ich ein aufgeschossener, schwächlicher Junge. Deshalb war ich schon 1942 im N.S.V. Heim / Alpenheim Ebnit. Wir mussten jeden Tag um 6 Uhr aufstehen zur Flaggenhissung im Hof, bis der Sturm eines Tages die Fahne zerrissen und bis zur Ebniter Ache hinuntergeweht hat. Ein Mädchen aus dem Hatlerdorf hatte furchtbares Heimweh und ist weggelaufen. Wir haben Rosmarie gesucht, im Rappenloch gefunden und wieder zurück gebracht. Dann besuchte mich mein Vater, der gerade aus der englischen Gefangenschaft nach Hause gekommen war. Einige Jahre später musste ich im Ferienheim Maien zwei Stunden lang vor einer Haferschleimsuppe sitzen bleiben, bis ich sie ganz ausgelöffelt hatte. Danach musste ich mich allerdings übergeben, durfte jedoch anschließend wieder zu den anderen Kindern zum Spielen. Natürlich gibt es auch viele schöne Erinnerungen. Nachdem es meiner Frau gesundheitlich nicht so gut geht, komme ich derzeit weniger nach Dornbirn und so ist die Stubat ein guter Ausgleich.

Ein Stubat-Leser aus der benachbarten Schweiz schreibt uns:

Ich bekomme die Stubat seit 1996. In diesem Jahr hielt ich einen Vortrag im Stadtarchiv zu einer Dornbirner Kinderaktion 1946. Trotz dieser losen Verbindung zu Dornbirn schätze ich die Stubat sehr. Die Themen der Artikel sind auch für einen „Auswärtigen“ überaus lesenswert. Manche davon habe ich sogar archiviert.

Ernst Nüesch



Frau Brigitte Cör - auch eine treue Stubatleserin - hat uns dieses richtig herzige Bild geschickt. Vielen Dank.

Wir wünschen allen unseren Stubatlesern einen bunten und lebendigen Herbst. Wir freuen uns, wenn sie Ihre Eindrücke und Erlebnisse zu Papier bringen. Wir werden sie dann gerne veröffentlichen.

Schreiben Sie uns einfach!



Von „Siegfriedo Museum“ zur inatura

von Helmut Fußenegger und vom Stadtarchiv

Siegfried Fußenegger würde heute wohl nicht schlecht darüber staunen, welche Früchte sein Lebenswerk schlussendlich getragen hat. Für den Gründer der Naturschau war es ein langer und zäher Weg bis zur Eröffnung der Vorarlberger Naturschau im Jahre 1960 in der Marktstraße. Oft stieß er auf Unverständnis und sein Tatendrang wurde belächelt.

Die bekannte Journalistin Ida Bammert-Ulmer schrieb in den Vorarlberger Nachrichten im Jahre 1964 zum Thema „Die Dornbirner und ihr Museum“: Er (Fußenegger) hatte nun einen festen Plan: Es sollten einmal Sammlungen werden, die die Vorarlberger Heimat als Ganzes zeigen würden, nicht nur ein geologischer Auf-

bau, sondern auch die heimische Tier- und Pflanzenwelt und die darauf fußenden Lebensbedingungen für den Menschen... Und wenn er mit Überzeugung und Begeisterung mit irgendwelchen Landsleuten davon sprach, schauten sie ihn zweifelnd und fast ein bisschen mitleidig an: „Du heascht jo an Vogl. Du bioscht halt doch an nearscha Kerle.“

Das Blatt habe sich gewendet, schreibt die Journalistin weiter, als ein Raum für die Ausstellungen zur Verfügung stand und die Dornbirner mit einem kurz und bündigen „Hoi!“ feststellten, dass alles doch eine gewaltige Leistung sei.

Die Vorarlberger Naturschau eröffnet!

Besichtigungszeiten: Ab Sonntag, den 12. Juni täglich von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr.

Eintrittspreise: Erwachsene S 6.—, Heeresangehörige in Uniform, Studierende und Kinder S 3.—, Gruppenbesuche (mindestens 10 Personen) S 4.— pro Person, Schulklassen S 1.— pro Schüler.

Dornbirner, besuchet diese einzigartige Ausstellung im neuen Museumsgebäude, Marktstr. 33

Schau der Naturgeschichte Vorarlbergs

Die Schau der Naturgeschichte Vorarlbergs in der großen Ausstellungshalle in Dornbirn ist wieder für den allgemeinen Besuch jeden Samstag von 14—17 Uhr und am Sonntag von 10—12 Uhr und von 14—17 Uhr geöffnet.

Inhalt, Zweck und Ziel des Museums ist, die Natur mit dem schaffenden Menschen der Heimat darzustellen; dies ist in ganz hervorragender Weise gelungen. Jeder Vorarlberger besuche daher das modernste Ausstellungswerk des Landes.

Bei vorheriger Anmeldung ist der Besuch des Museums durch Schulen und Gesellschaften auch an anderen Tagen möglich.

Adresse: Siegfried Fußenegger, Dornbirn, Fischbachgasse 23. 5058

